

Fachveranstaltung 08.01.2014

Ulf Fink

Nach der durch die große Psychiatrie-Enquête angeregten erfolgreichen Enthospitalisierung psychisch Erkrankter wollen wir uns jetzt dem großen Thema „Arbeit für psychisch Erkrankte“ zuwenden.

Damals konnte viel erreicht werden – gemeindenahe psychiatrische Strukturen wurden geschaffen, wodurch psychiatrischen Langzeitpatienten eine neue Perspektive geboten wurde. Die Verweildauer in psychiatrischen Kliniken und Fachabteilungen konnte reduziert werden, psychiatrische Krankenhausbetten wurden abgebaut. Es ging darum, dass psychisch Erkrankte wieder ins Leben integriert werden sollten. Dass sie nicht abgeschoben werden in Kliniken, sondern unter uns leben.

Hierzu gehört auch die Arbeit als zentraler Platzanweiser in unserer Gesellschaft. Denn eine sinnstiftende Arbeit hat einen wesentlichen Einfluss auf die seelische Gesundheit von uns allen. Sie stiftet uns Identität und gibt Selbstbewusstsein. Sie strukturiert den Tag und gibt Betroffenen die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und von eigener Hände Arbeit zu leben.

Es ist wichtig, dass gerade psychisch erkrankten Menschen dieser Zugang unkompliziert ermöglicht wird.

Doch wie sieht es heute aus? Haben psychisch Erkrankte Arbeit? Diese Fragen haben wir uns gestellt und sind schnell darauf gestoßen, dass es praktisch kaum Daten über die Arbeitssituation psychisch Erkrankter gibt. Es handelt sich immer noch um ein ungelöstes Problem auf dem Weg zu einer Gesellschaft in der Gesunde, psychisch und körperlich Erkrankte gemeinsam leben und gleiche Chancen haben.

Ich freue mich, dass Herr Professor Jacobi und Frau Professorin Riedel-Heller uns gleich etwas zur Arbeitssituation psychisch Erkrankter berichten und hier etwas Licht ins Dunkel bringen können.

Auch bin ich hocherfreut, Herrn Dr. Schubert und Herrn Alt begrüßen zu dürfen. Durch die aktuelle Studie vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung wurde die Situation von Menschen mit psychischen Störungen im SGB II (Arbeitslosengeld II-, Hartz IV-Empfänger) näher untersucht und hat ebenso spannende Tatsachen zutage gefördert.

Ich höre immer wieder, dass es doch ausreichend Angebote zur Unterstützung von psychisch Erkrankten gibt. Doch viele von denen sind an den Schwerbehindertenstatus geknüpft, was vielen psychisch Erkrankten nicht gerecht wird. Sie sind auf die Bedürfnisse von Schwerbehinderten ausgerichtet. Viele psychisch Erkrankte sind aber nicht in dieser Form eingeschränkt oder möchten auch nicht als schwerbehindert gesehen werden. Wir müssen

Fachveranstaltung 08.01.2014

Ulf Fink

uns überlegen, welche Regelungen getroffen werden müssen, um psychisch Erkrankten und hierbei meine ich insbesondere schwer und chronisch psychisch Erkrankten Hilfe zukommen zu lassen. Ich freue mich auch Frau Staatssekretärin Demirbüken-Wegner zu begrüßen, mit der wir auch eine Vertreterin aus der Politik für dieses wichtige Thema gewinnen konnten.

Heute Nachmittag berichten Betroffene, Angehörige aber auch Arbeitgeber über die Herausforderungen bei der Arbeitssuche aber auch die Schwierigkeiten für Arbeitgeber und insbesondere den hohen Stellenwert der Arbeit.

Nicht zuletzt möchte ich mich für die Unterstützung, der DGPPN, der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde bedanken, mit der wir gemeinsam diese Fachtagung veranstalten.

Jetzt möchte ich das Wort an Herrn Professor Maier, den Präsidenten der DGPPN übergeben und wünsche uns allen eine gelungene Veranstaltung. Ich bin sicher, dass diese Tagung ein erster Schritt in die richtige Richtung ist.